

Die Barmelweid und die Tuberkulose

Vor mehr als 110 Jahren wurde die Barmelweid als aargauisches Lungensanatorium mit 70 Betten eröffnet.

Fabian Furter

Anfang des 20. Jahrhunderts starben im Aargau jährlich mehrere hundert Personen an Lungentuberkulose. Die ansteckende, bakterielle Erkrankung galt als Volksseuche in ganz Europa. Entdeckt und beschrieben hatte das «Mycobacterium tuberculosis» der deutsche Mediziner Robert Koch im Jahr 1882, wofür er 1905 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde.

Bald entstanden gemeinnützige Einrichtungen, die sich der Volksaufklärung und dem Zurückdrängen dieser heimtückischen und bisweilen tödlichen Erkrankung verschrieben. Im Aargau war dies die 1909 gegründete Sektion der Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose, die heutige Lungenliga.

Volksseuche Tuberkulose: Höhe tut gut

Schnell wurde erkannt, dass Höhen- und Sonnenkuren ein Genesen von Tuberkulose ermöglichten. Diese Erkenntnis führte zu einer Gründungswelle von kantonalen Volkssanatorien. Höhenkliniken, worin auch weniger begüterte Menschen die Chance auf Heilung erhielten. So unterstützte die Frauenliga mit grossem Engagement die Errichtung der Heilstätte Barmelweid ob Erlinsbach.

Hier findet sich mit dem Geissfluegrat auf gut 900 Metern über Meer die höchste Erhebung im Kanton Aargau. 1912 wurde die Barmelweid als aargauisches Lungensanatorium mit 70 Betten eröffnet. «Weit glänzt er hinaus ins Land, der stolze Bau», schrieb das Aargauer Tagblatt, mit dem «ein gutes Werk getan und dem Denkmal des aargauischen Opfersinns ein Stein beigefügt» worden sei.

Aller Bemühungen zum Trotz blieb die Tuberkulose – im Allgemeinen mit der Abkürzung Tb im Sprachgebrauch – noch Jahrzehnte eine gewaltige gesellschaftliche Herausforderung. Die Fallzahlen blieben

Zeitgeschichte im Bild

Die Aargauer Zeitung veröffentlicht jeweils zu Monatsbeginn in Kooperation mit Zeitgeschichte Aargau eine Fotografie aus der jüngsten Vergangenheit seit 1945: www.zeitgeschichte-aargau.ch

hoch, und besonders heimtückisch war, dass auch Kinder vulnerabel waren. 1929 trat das eidgenössische Tuberkulosegesetz in Kraft, welches die Krankheitsbekämpfung strukturell und finanziell weiter stärkte.

Schon 1932 wurde die Klinik Barmelweid um einen Erweiterungsbau verdoppelt und hatte fortan auch ein separates Kinderhaus. Unermüdlich blieben namentlich die Frauen der Liga als Aufklärerinnen für die Volksgesundheit im Einsatz. Ihnen war ganz wesentlich zu verdanken, dass die Tuberkulosesterblichkeit in der Schweiz von 2 Prozent im Jahr 1920 auf weit unter 1 Prozent 1945 sank.

Gleichwohl: Noch im Zweiten Weltkrieg erkrankten Tausende Wehrmänner an Tuberkulose. Nach dem Krieg wurde flächendeckend auf Früherkennung der Krankheit gesetzt, wofür mobile Röntgeneinrichtungen – sogenannte Schirmbildwagen – quer durchs Land fuhren. Der Badener Industriekonzern BBC unterhielt sogar eine haus-eigene Schirmbildanlage, mit der die Belegschaft regelmässig untersucht wurde. Gleichzeitig wurden die Kuranstalten modernisiert.

Frauenliga braucht neue Aufgabe

Die Barmelweid erhielt ab 1951 einen lichten Neubau nach Plänen der Badener Architekten Hans Loepte und Otto Hänni, die zur gleichen Zeit das Aargauer Kunsthaus planten. Seit 1953 wurde auf breiter Basis an den Schulen die Tuberkulose-Schutzimpfung verabreicht. Nun war die Krankheit endlich spürbar auf dem Rückzug. Ka-



men 1954 1015 Tb-Erkrankte auf die Barmelweid zur Kur, so waren es 1968 noch 401. Und dies bei einer massiv steigenden Bevölkerungszahl.

Die Frauenliga lehnte sich ob des Erfolgs aber nicht zu-

rück, vielmehr erweiterte sie ihr Tätigkeitsgebiet und fokussierte generell auf chronische Atemwegserkrankungen und bald auf die Tabakprävention. Der Name wurde geändert. 1991 wurde aus der Frauenliga

die «Aargauische Liga für Lungen- und Langzeitkranke», seit 1999 einfach Lungenliga. Männer sind also seither eingeladen, sich ebenfalls ehrenamtlich in den Dienst der Volksgesundheit zu stellen.

Tele M1 plant neue Sendungen

Konzessionsgesuch Der Regionalsender Tele M1 erreicht aktuell täglich über 160 000 Zuschauende. Die Nettoreichweite in der Hauptsendezeit um 18 Uhr konnte innerhalb von zehn Jahren nahezu verdoppelt werden. Mit diesen Zuschauerzahlen ist Tele M1, das wie die Aargauer Zeitung zu CH Media gehört, der erfolgreichste konzessionierte Regionalsender der Schweiz.

Seit 2008 ist Tele M1 ein konzessionierter Regionalsender mit Leistungsauftrag vom Bundesamt für Kommunikation (Bakom). Im Rahmen der Neuausschreibung hat der Sender erneut ein Konzessionsgesuch für die Region Aargau, Solothurn und das Versorgungsgebiet Oberaargau eingereicht. Mit dem Start der Neukonzessionierung 2025 plant Tele M1 einen markanten Sendungs- und Stellen-ausbau, wie der Sender mitteilt. Mit zusätzlichem Personal soll demnach die Hauptnachrichtensendung «Aktuell» gestärkt werden. Dies garantiere eine noch ausführlichere tagesaktuelle Berichterstattung aus dem gesamten Konzessionsgebiet. (az)

Nachrichten

Reformierte Kirche kämpft mit Pfarrermangel

Synode Die Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeinden werde angesichts des Pfarrermangels wichtiger, hiess es an der Synode der Reformierten Landeskirche Aargau. Entgegen-genommen wurde deshalb auch eine Anregung, die Beschränkung auf zehn Gottesdienste pro Gemeinde durch Laienprediger zu überdenken. An der Synode wurde die Rechnung 2022 mit einem Ertragsüberschuss von 24 752 Franken genehmigt. (az)

Kommission erfreut über AKB-Millionen

Jahresergebnis Die Grossrats-Kommission für Volkswirtschaft und Abgaben würdigt das gute Geschäftsergebnis der Aargauischen Kantonalbank (AKB) und stimmt erwartungsgemäss der Ausschüttung von 92 Millionen Franken zu. (az)

ANZEIGE

Achtung: Kostenfalle!

Bei einer Annahme des «Stromfresser-Gesetzes» darf nur noch mit Strom und erneuerbarer Energie geheizt werden.

Der Stromverbrauch nimmt stark zu. Gleichzeitig ist die Stromversorgung schon heute unsicher.

Die Energiepreise schlagen enorm auf. **Das Wohnen wird teurer.**



Die Folgen:

- Auch Stockwerkeigentümer, die bereits mit erneuerbarer Energie heizen, müssen mit massiv teureren Strompreisen und Blackouts rechnen. **Die Wohnkosten steigen, die Versorgungssicherheit sinkt!**
- Das Gesetz führt faktisch dazu, dass in Wohnbauten mit Öl- oder Gasheizungen jüngere Heizungsanlagen herausgerissen werden müssen! **Das ist teuer und wirtschaftlich ebenso unsinnig wie auch unökologisch!**
- In der Bauwirtschaft mangelt es an Fachkräften. Lange Wartelisten bei den Förderbewilligungen verzögern die Arbeiten. **Ein schneller und unkomplizierter Heizungsersatz ist deshalb schon heute nicht mehr möglich!**
- Vor allem ältere Personen und Familien mit kleinerem und mittlerem Einkommen werden unter den hohen Strompreisen und aufgezwungenen Sanierungskosten leiden. **Das ist unfair!**
- Für alle Eigentümer von Häusern mit Baujahr 1990 oder älter wird das Wohnen mit den höheren Stromkosten und den staatlich verordneten Gebäudesanierungen gleich doppelt teurer. **Das ist unsozial!**

Deshalb:

NEIN zum Stromfresser-Gesetz (KIG)

Abstimmung indirekter Gegenvorschlag zur Gletscher-Initiative vom 18. Juni 2023



HEV Aargau

Hauseigentümergebiet Aargau
Stadtturmstrasse 19, 5401 Baden, www.hev-aargau.ch